

Z e  
1870<sup>a</sup>



№ 270. 15. Der 14, 570  
zum Himmel gerichtete Sinn,  
und

selige Auflösung  
eines

treuen Dieners Christi

am Evangelio,

H E R R N

M. Johann Christian  
Schlipalius,

gewesenen Diaconus an der Kirche zum heil. Kreuz  
und Frentagspredigers in Dresden,

allen,

die das, was droben ist, suchen,

sonderlich aber

den ehemaligen Zuhörern des Seligen

zur Erbauung dargeleget

Die zwente Auflage.

H a l l e,

Gedruckt bey Johann Heinrich Hesse, 1769.

28

1770  
1770

St. Johann Baptist  
Katholische Kirche

Die hierin enthaltenen  
Papiere sind Eigentum

der Gemeinde

der Gemeinde





Hier findet der geneigte  
Leser einen kurzen Auffatz  
von der würdigen Ge-  
müthsfassung eines durch  
mündlichen Vortrag sowol, als durch  
Schriften an vielen Seelen, besonders in  
Dresden, gesegneten Knechtes Gottes,  
wie sich dieselbe, in seinem ganzen Leben  
und Amte, vornemlich aber in seinen letzten  
Tagen bis zu seiner den 8ten April 1764  
erfolgten seligen Auflösung bewiesen.



Man hat diese Zeilen mit Fleiß in der Gestalt lassen und dem Druck so übergeben wollen, wie die hinterbliebene Frau Witwe des Seligen sie verfasst hat. Wie viel würde nicht die Erzählung an dem Rührenden verlieren, wenn eine andere Person redend eingeführet würde, als diejenige, die dem Vollendeteten die nächste gewesen; die die beste Auslegerin seiner Worte seyn können; deren zärtlichste Liebe ihr Gedächtniß auch gestärket und treu gemacht, die Reden ihres von ihr scheidenden besten Freundes aufzubehalten?

Ihr selbst würden sie gewiß unvergeßlich geblieben seyn, wenn sie auch nie aufgeschrieben wären. Die Liebe so vieler andern aber, die den Seligen gekant, unter Hohen und Niedern, in deren Herzen er sich als einen redlichen Knecht des HERRN legitimirt hatte, forderten noch diese Bemühung von  
der



der Verfasserin, das erbauliche Bild des, den sie lieb hatte, zu entwerfen, seine Reden aufzuzeichnen, und ihm dadurch ein Denkmal in innigster Behmuth, aber auch lebendiger Hofnung des Wiedersehens zu stiften.

Möchten doch diese Zeilen jeden, der sie liest, erwecken, dem HErrn recht dankbar zu werden, der solche Männer, wie der Selige einer war, seinem Jerusalem, noch von Zeit zu Zeit schenket, Männer, die Zions Bestes in Redlichkeit und Ernst suchen! Möchte ihn aber doch auch ein jeder anrufen, solche ferner sich auszurüsten, bey denen die Liebe zu Iesu und ein rechter Hunger nach Seelen die Triebfeder ihrer Amtsverrichtungen ist! Möchten doch besonders alle, die das Wort, das ihre Seelen kann selig machen, aus dem Munde auch dieses seligen Lehrers gehört, oder in seinen Schriften ge-



lesen, denselben aber nicht gehorsam worden, in sich gehen, wahre Busse thun und also verhüten, daß ihr treuer Prediger, der hier so emsig um ihre Seelen geworben, an jenem Tage nicht ein Zeuge wieder sie werden müsse. Wöchten doch also so viel redliche Bussthränen (denn bloß natürliche Thränen der Wehmuth machens nicht aus) diese Seelen, nachdem sie gedruckt sind, benetzen, als vorher Thränen der Liebe auf jede Zeile, da sie geschrieben wurde, herabflossen. Die aber seinem Worte, das er im Namen des HErrn ihnen sagte, im Glauben gefolget, ja, die ihn wohl als ihren geistlichen Vater verehren; Ihr seyd ein Brieff Christi, durch eures Lehrers Predigtamt zubereitet und durch ihn geschrieben, nicht mit Tinten, sondern mit dem Geist des lebendigen Gttes: Für euch danket er Gtt nun vor dem Stuhl des Lammes ohn Unterlaß, daß ihr, da ihr empfinget von ihm das Wort gött-

li-





licher Predigt, es aufgenommen nicht als Menschen Wort, sondern (wie es denn wahrhaftig ist) als Gottes Wort. Bewahret was euch durch seinen und anderer treuen Knechte Gottes Amt und Dienst vertrauet ist, und gedenket sonderlich auch an diesen euren treuen Lehrer, der euch das Wort Gottes gesagt hat, welches Ende schauet an, und folget seinem Wandel nach, damit ihr einst, so wie Er, fröhlich überwindet und vor dem Throne des Lammes, das ihn und euch erkauft hat mit seinem Blute, mit eurem Lehrer erfunden werdet.

Den 11ten Jun. 1768.

Ueber

## Ueber des Seligen Petschaft.

Den Herrn, der Ihn erkaufte, auf Thabor abgebildet,  
Stellt mein Schlipalius auf seinem Siegel vor,  
Wo Moses Antlitz wich, Elias sich verlor;

Wo keine Wolke mehr mit Himmelsglanz vergüldet:

Wo aber Jesus blieb. Nur Jesus war allein.

Dis, sagtest Du, mein Freund, dis soll mein  
Wahlspruch seyn!

Denn Jesus war allein Dein Wunsch und Wohlgefallen,

Der Eine war Dir noth, allein Dein Licht und Heil,

Der Eine Dir genug, Dein allerbestes Theil,

Der Einzige war Dir Dein Alles und in Allen.

Dein Glaubensauge sah hier nicht auf Mosen hin,

Nicht auf Eliä Kraft; auf Jesum ging Dein Sinn,

Bergebung fand Dein Herz in seinem Opferblute,

Der Weisheit reiches Maasß und Kraft zur Heiligung:

Drum gabst Du Ihm schon längst den Kuß der  
Huldigung.

Und wartend auf sein Heil bliebst Du bey frohem Muthe.

So bleibt Dein Aug auch jetzt bey keinem Sterne stehn,

Dir ist nun wohl! Du kannst nun Deine Sonne sehn.

D. H.



## Im Namen Jesu.

Psalm 90, 10.

Unser Leben fähret schnell dahin, als  
flögen wir davon.

Weish. 4, 7. 10. 14.

Der Gerechte, ob er gleich zu zeitlich stirbt,  
ist er doch in der Ruhe. Er wird wegge-  
nommen aus dem Leben unter den Sündern;  
er ist bald vollkommen worden. Denn seine  
Seele gefällt Gott wohl, darum eilet er mit  
ihm aus dem (Verderben) bösen Leben.



Diese Hinfälligkeit und Nichtigkeit  
des menschlichen Lebens beweiset  
der frühe und zeitige Tod meines  
im Leben sehr zärtlich geliebten,  
aber nun selig vollendeten Ehegatten, M. Jo-  
hann Christian Schlipalius, gewesenen  
Diaco

21



Diaconus an der Kirche zum heiligen Creutz und Frentagspredigers in Dresden. \*)

Es hat sich der Seligvollendete sein frühzeitiges Ende immer vorgestellt, und gegen seine Freunde solches oftmals geäußert. Schon im Jahr 1751 hat er sich seine Grabschrift verfertigt, die Lieder, so bey seiner Beerdigung solten gesungen werden, benannt, \*\*) auch den Ort bestimmt, wohin er begraben seyn wolte, nemlich in die Erde auf den Johanniskirchhof zu seinen sechs Kindern, die in ihrer Tauff Gnade in die Ewigkeit vorangegangen. Eine Leichenpredigt ihm zu halten, untersagte er mit den Worten: „ Was man von mir nach meinem Tode wird sagen können, ist dieses; Er ist als der größte und vornehmste unter allen Sündern aus lauter Gnade um Jesu Blutes und Todes willen selig worden. „

Er sagte sehr oft zu mir: „ Du wirst sehen und erfahren, daß ich meinen Gnadenlohn im Mittage meines Lebens bekommen werde; denn

\*) Es ist der Selige zu Dels in Schlesien den 3ten October 1719 geboren, wo sein Herr Vater Archi: Diaconus an der hochfürstlichen Schloß- und Pfarrkirche gewesen.

\*\*) 1. Herr Gott, du kennest meine Tage ꝛc. 2. Mitten wir im Leben sind ꝛc. 3. Was hinket ihr betrogne Seelen ꝛc. 4. Die Seele ruht in Jesu Armen ꝛc. 5. Herzlich lieb hab ich dich, o Herr ꝛc. 6. Wachet auf, ruft uns die Stimme ꝛc. 7. Die Zeit ist nunmehr nah ꝛc

„Denn ich bin sehr zeitig \*) in den Weinberg  
 „meines Gottes gerufen worden.“

Mein Seligvollender bewies sich allezeit unermüdet in dem Dienst seines HErrn, und brante recht vor Verlangen, Jesu Seelen zuzuführen. Wenn ihm denn oft von guten Freunden gerathen wurde, er sollte sich doch etwas schonen, so bekamen sie allemal die Antwort: „Ich muß wirken, weil es Tag ist, es kommt die Nacht, da niemand wirken kan.“ Als er öfters vor grosser Ermüdung von vieler Arbeit auf einen Stuhl oder Bette fiel, hörte man ihn beständig die Worte singen: „Ach wie gut wird sichs doch nach der Arbeit ruhn, wie wohl wirds thun! Ach wie wohl wirds thun!“ Es machte ihn aber die grosse Liebe, die er zu seinem Heiland hatte, immer aufs neue wieder stark, das Werk des HErrn munter zu treiben. Wie oft wünschte er doch gar sehnlich, „Ach daß es doch alle Menschen wüsten, wie gut sie es bey Jesu hätten, und wie groß die Seligkeit ist, die man in ihm genießet: ach wenn ich doch alle Seelen, die mir anvertrauet sind, könnte bey der Hand mit zu Jesu führen.“

Es hat der nun in Gott ruhende, bey seiner mühsamen und überhäuftten Arbeit vielerley erbauliche Sachen in den Druck gegeben, als:

1) Das sündliche Spotten über Gott und die Religion.

A 2

2) Die

\*) Nämlich im 22. Jahr.



- 2) Die göttliche Vorsehung in 23 Betrachtungen, nebst noch einem Anhang.
  - 3) Die wachenden Augen der gecreuzigten Liebe über die schlafenden Jünger.
  - 4) Der Nachspruch Jesu, Eins ist noth.
  - 5) Die Bemühung Jesu um eine einzige Seele.
  - 6) Die Pflichten der Wittwen, als Pflichten eines Landes, das der Herr voll Jammers gemacht.
  - 7) Die kräftige Fürbitte für den Sünder: Herr, laß ihn noch dis Jahr.
  - 8) Gerechte Thränen eines Hirten über die Noth seiner Heerde in den Angststunden der Belagerung 1760.
  - 9) Die Leidensstunden der gecreuzigten Liebe.
  - 10) Die auferstandene Liebe. \*)
  - 11) Eine Sammlung Lieder, betitelt: Kleiner Beytrag zum Bau des Reichs Jesu.
  - 12) Den uns von Gott geschenkten Frieden, als ein Gnadenzeichen.
  - 13) Betrachtungen des Grabes und der Ewigkeit.
  - 14) Wichtige Fragen fürs Herz, zu einer lebendigen Erkenntniß und Erlangung der Seligkeit.
- Die Betrachtung des Grabes und der Ewigkeit, und die Fragen fürs Herz, sind seine letzten Arbeiten gewesen, die gedruckt sind. Als dieses beydes aus dem Druck kam, dankte er  
Gott

\*) Von der menschengewordenen Liebe ist nach seinem Tode ein Concept gefunden worden.



Gott gar herzlich, und sagte zu mir: „Gott  
„ sey ewig gelobet, nun bin ich fertig; „ Als ich  
ihn fragte, womit er fertig sey, so gab er mir  
zur Antwort: „ Nun lasse ich in meinem Leben  
„ nichts mehr drucken, ich bin nun mit allem  
„ ganz fertig. Die Fragen fürs Herz sind mein  
„ Glaubensbekenntniß, das ich hiermit Dresden  
„ und der ganzen Welt vor Augen lege; man mag  
„ überdiß von mir sagen, glauben und denken, was  
„ man will, Gott sey ewig gelobet, daß ich gewiß,  
„ gewiß weiß, an welchen ich glaube, und daß  
„ mir Herz und Gewissen das Zeugniß giebt,  
„ daß ich nichts anders und liebers geprediget,  
„ als Jesum Christum, den Gekreuzigten.  
„ Nach diesen Fragen will ich nun vornemlich  
„ meine geliebten Kinder geführt wissen; alsdenn  
„ sollen sie auch für die Schafe meiner Heerde  
„ seyn, und für alle Menschen, die Gottes Wort  
„ und den Herrn Jesum lieb haben. „ Hiebey  
bat er den Herrn herzlich, daß doch auch diese  
geringsten und kleinsten Steine zum Bau seines  
Hauses möchten gesegnet seyn. Denn so viel  
ich mich zu erinnern weiß, dachte er von sich im-  
mer sehr klein; bey sehr vielen Gelegenheiten  
sagte er: „ Jesus muß wachsen, ich aber muß  
„ abnehmen. „ Ließ er etwas drucken, so geschah  
es allemal mit Erkenntniß seiner größten Unwür-  
digkeit. Obgedachte Fragen für das Herz wären  
daher nicht gedruckt worden, wenn der Verleger  
den Druck hier, und nicht auswärtig zu besorgen  
beliebt hätte. Denn der Selige wolte sie wieder



zurück nehmen, ohnerachtet alles Bittens, da ihm vorgestellt wurde, er wisse ja am besten, aus was für einem Grunde sie geschrieben. Er blieb aber dabey, Er wisse wol, die Arbeit sey zu gering und schlecht, und würde ohne Segen seyn, wolte es also durchaus selbst wieder zurück holen. Die Leitung Gottes hatte es aber gefügt, daß die Handschrift schon von hier weg und unter der Presse war. Er kam mit diesen Worten nach Hause: „Es ist doch wol meines  
 „HERRN Wille, (des ich bin und dem ich diene)  
 „daß diese Fragen sollen gedruckt werden; er sey  
 „gelobet, daß er mir auch hierin seinen Willen  
 „zeigt, Halleluja, Amen!“

Die gute Liebe Gottes machte ihm auch noch die Freude, daß er noch viel Segen von der Arbeit sehen mußte. Besonders wurde ihm von auswärtigen Orten viel von dem Segen gemeldet, der ihm durch diese Fragen von Gott geschenkt worden. Was für Halleluja rief er da nicht aus über den Namen des HERRN, der auch die allernützlichsten Steingen zum Bau seines grossen Hauses wisse zu brauchen.

Er freuete sich herzlich, daß er bey allen Gelegenheiten ein Prediger in seinem Hause seyn konnte, auch bey einzeln Seelen und Kindern Gottes, die zu ihm kamen. Denn er suchte seine Ruhe in der Arbeit, vornemlich wenn er predigen sollte; dis hieß er seine Ruhestunden. Die Ordnung, darin er stand, gab ihm nicht mehr Gelegenheit des Sonntags zu predigen.

Seiz





Seine Predigten hatte er nun Frentags zu halten. Dabey wurde ihm der grosse Verfühnungstag des Erlösers an jedem Frentage wichtiger, daß es ihm auch zum größten Vergnügen gereichte, des Frentags zu predigen.

Die zum Schluß angehengte Concepte sind zwey seiner letzten öffentlichen Vorträge, die er vor seiner seligen Vollendung gehalten. Diese Predigten, da in der ersten das Herz der Gläubigen als ein Thabor, in der andern aber die unvergängliche Crone beschrieben ist, werden mir, so lange ich noch hie walle, unvergeßlich seyn; Was da sein Geist unter dem Vortrage empfunden, wird wol schwerlich eine sterbliche Zunge im Stande seyn zu beschreiben. Wer weiß, was da im Geiste ist geschehn? wer mag verstehen? Ich sehe ihn noch im Geiste auf der Canzel stehen. Ach wie muß doch einer Seele zu Muth seyn, die der HErr solche Seligkeiten schon hier geniessen läffet. Er hat gewiß sehr oft einen Vorschmack des ewigen Lebens in sich empfunden. Wie oft rief er nicht entzücket aus: „Hier ist „mein Himmel schon auf Erden, wer solte nicht vergnüget werden, der in Dir suchet seine Lust?

Das Lob seines grossen Gottes war sein liebstes Geschäfte, was er nur verrichten konnte. Solche Lieder waren ihm daher ausnehmend lieb, als: Lobe den HErrn, o meine Seele, ich will ihn loben bis in Tod. O daß ich tausend Zungen hätte, und einen tausendfachen Mund. Lobe den HErrn den mächtigen König der Ehren.



Womit soll ich dich wol loben mächtiger HErr  
 Zebaoth zc. Besonders den letzten Vers aus dem  
 Liede, O daß ich tausend Zungen hätte, hat er  
 unzähligemal auf der Canzel ausgeruffen. Auf  
 das vollkommene Lob Gottes, wenn er als  
 Ueberwinder seine Crone vor dem Stuhl des Lam-  
 mes würde niederlegen, konnte er sich nicht satt  
 freuen. Die Worte waren öfters seine Weide,  
 Ach wie will ich droben, ohne Sünde ihn  
 loben! Wie rief er uns nicht täglich zu: „Kinder,  
 „ gewöhnet euch doch an das herrliche Lob Got-  
 „ tes, das wird ja in der Ewigkeit einmal unsere  
 „ meiste und liebste Berrichtung seyn, ach hier,  
 „ hier noch muß der Anfang gemacht werden. „

Jetzt erinnere ich mich nochmals der vergan-  
 genen Angststunden unserer schrecklichen Belage-  
 rung. Als die Post kam, unser Haus brennet,  
 und zwar so heftig, daß das Feuer mit der größ-  
 ten Gewalt aus der Studierstube heraus schlug,  
 rief er uns zu: Kinder, wir müssen auch  
 Gott im Feuer loben, und bediente sich der  
 Worte Hiobs: Der HErr hats gegeben, der  
 HErr hats auch Macht wieder zu nehmen, sein  
 Name sey ewig gelobet! Er fiel mit uns und  
 vielen andern, die bey uns waren und sich es  
 noch erinnern werden, im Keller auf die Knie,  
 denn dahin hatten wir uns vor der schrecklichen  
 Gewalt der Bomben verborgen, und sang, wie-  
 wol mit Zittern den Vers: So kommet vor  
 sein Angesicht, mit Jauchzen vollen Sprin-  
 gen zc. „Kinder, rief er uns zu, zum selig wer-  
 den



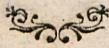
„den brauchet ihr dieses nicht, was euch Gott  
„jetzt im Feuer nimt, wir müssen ja ohne dem  
„als die allergrößten Bettler aus lauter Gnaden,  
„allein um Jesu Blutes und Todes willen  
„selig werden. Wie er euch wird durchbrin-  
„gen, das wird er wissen, ich traue es seinem  
„Erbarmen zu, daß er mich noch eine kleine Zeit  
„wird bey euch lassen, daß wir das nothdürf-  
„tigste wieder anschaffen können, „ und so wie  
er es damals sagte, ist es auch gegangen. Der  
Name des Herrn sey auch für alle Prüfungen  
und Demüthigung gelobet, Amen.

Wol länger als ein Jahr vor seiner seligen  
Vollendung weckte er mich an einem Morgen  
sehr früh auf, und sagte zu mir: „Jeso offen-  
„barte sich mir mein Heiland in einer außer-  
„ordentlichen Freundlichkeit und Lieblichkeit, und  
„versicherte mich, wie er mich so zärtlich liebe,  
„als ich es kaum glauben könnte, daß er mich  
„Unwürdigen so sehr liebe. Ich dankte ihm für  
„die Offenbarung seiner außerordentlichen Liebe.  
„Nun, (sagte er,) ruhet mein Herz ganz ganz  
„bey dem Herzen Jesu, da ist es wohl aufgeho-  
„ben, von welchem mich auch ewig kein Teufel  
„soll reißen.“ Er wuste sich kaum auszudru-  
cken, was er für Liebe und Süßigkeit bey Jesu  
geniesse. Sehr oft rief er unter solchen Süßig-  
keiten aus: „Schenkst du schon so viel auf Er-  
„den, ey was wird es nicht erst im Himmel  
„werden, wenn der volle Strom wird auf uns  
„zufließen und uns erquickten.“ Das heißt wol  
A 5 recht:



recht: es hat es kein Auge gesehen, und kein Ohr gehöret, und ist in keines Menschen Herz gekommen, was Gott bereitet hat denen, die ihn lieben. Aber deinen Kindern wird es doch offenbar, wie süsse du seyst. Ach wie ofte wünschte er doch, wenn es doch alle Menschen wüsten, wie gut sie es bey Jesu hätten. O wenn ich doch die grosse Seligkeit, die man in Jesu genießet, auf allen Gassen predigen solte, und die armen Seelen bey der Hand mit zu Jesu führen.

Als ich einmal, etwa fünf Wochen vor seiner Vollendung, unverhohft in seine Stube kam, mochte er wol in einer herzlichlichen Unterredung mit seinem Heilande gewesen seyn. Ich wolte wieder zurück gehen, um ihn nicht zu stöhren. Als er mich aber gewahr wurde, sagte er zu mir: Bist du es, mein Kind? Da er mich so liebeich anredete, wie es seine beständige Gewohnheit war, fassete ich mir das Herz, ihn zu fragen, was er wol müsse vor Empfindungen in seinem Herzen haben, weil ich ihn ganz in Thränen zerflossen und doch so ausnehmend freudig fand. Ja, sagte er lächelnd, du wirst es gewiß gerne wissen wollen? O ja! versetzte ich, wenn es was ist, was ich wissen kan, soll es mir recht lieb seyn, ist es aber was, daß ich nicht wissen soll, bin ich es auch zufrieden. Er antwortete: „Du darfst es  
 „ gar wol wissen, was es ist; Ich wünsche von  
 „ ganzem Herzen aufgelöset, und bey meinem Hei-  
 „ lande Jesu Christo zu seyn, nicht aus Unge-  
 „ duld des Lebens, ach nein, sondern aus herzlich-  
 cher



„cher und unbeschreiblicher Liebe und Verlangen  
„meinen Heiland von Angesicht zu Angesicht zu  
„sehen, den ich hier so gar herzlich geliebet; ich  
„möchte nur gerne vom Glauben zum Schauen  
„kommen. Du gute Frau, ich habe eine grosse  
„Bitte an dich, und das ist diese, betrübe dich  
„über meinen Tod nicht allzuheftig, ich weiß, es  
„wird dir sehr schwer fallen. Stelle dir nur vor,  
„wir sind einander nicht allein zu diesem Leben  
„gegeben, sondern zu einem ewigen und viel bes-  
„sere. Wir sind nur noch sehr kurze Zeit bey-  
„sammen, in diesem Leben; wir werden uns aber  
„in einem andern und viel bessern Leben wieder  
„sehen, da uns kein Tod, und keine Trübsal,  
„deren wir beyde recht viel gehabt, trennen kön-  
„nen. Ich bitte dich um Jesu willen, fasse  
„dich, daß es dir hernach nicht zu schwer werde.  
„Siehe meinen Tod als einen Schlaf an, da ich  
„ruhe von meinen mannigfaltigen Arbeiten, da  
„dir vieles am besten bekant; gönne mir die Ruhe.  
„Siehe meinen Tod an als einen Uebergang aus  
„einem sehr elenden Leben in ein ewiges und viel  
„besseres. Und wie lange wird es denn währen,  
„so sind wir vor dem Thron Gottes wieder zu-  
„sammen vereiniget. Aber jeso muß du noch eine  
„Weile bey unsern armen Kindern bleiben. „

„Hatte er bisher allen das Eine Nothwen-  
„dige; das Eilen und die Seele erretten; dem  
„Himmelreich Gewalt anthun, damit man es zu  
„sich reisse; das Ringen nach der engen Pforte,  
„ernstlich anbefohlen, so that er es nun mit viel  
„stär-



stärkerem Eifer, daß er sich oft gar darüber vergaß. Kammen nun gnadenhungrige Seelen zu ihm und entdeckten sich ihm, da war er recht in seinem Element und recht wie zu Hause. Der Herr ließ ihm auch noch manchen Segen vor seiner Bollendung offenbar werden, welches das Lob des grossen Gottes bey ihm noch vermehrte.

„ Nun, nun, rief er oft aus, im Himmel solls  
 „ schon besser werden ꝛ. aber auch schon hier  
 „ muß das Vorspiel gespielt seyn, ich stell mich  
 „ dort nicht eher ein ꝛ. „

Der letzte Neu-Jahrs-Tag in seinem Leben, nemlich 1764, wird mir gewiß unvergeßlich seyn, da segnete er mich mit meinen Kindern so wie recht ein, und wünschte uns nun tausend Gutes an Seel und Leib. Besonders wünschte er uns den 23sten Psalm. Auch allen guten Freunden, die er nur sprach, und zu denen er schickte, ließ er den 23sten Psalm wünschen, und sagte:

„ Ich kan euch zu guter letzt doch nichts bessers  
 „ und seligers wünschen in Zeit und Ewigkeit,  
 „ als diesen guten Hirten. Habt ihr diesen, so  
 „ wird es euch gewiß an nichts mangeln. „ Er  
 sahe uns mit einem jammernden Gesicht an, und  
 sagte zu mir: „ Du liebes Kind, ich trete heute  
 „ in ein sehr wichtiges Jahr, es ist das wichtigste  
 „ meines ganzen Lebens, du wirst es sehen und  
 „ erfahren, ich sterbe in diesem Jahr. „ Als ich  
 ihm mit thränenden Augen und Herzen vorhielt,  
 daß die Zeit unsers Abschiedes in Gottes Händen  
 stünde, die zwar gewiß um unserer Sünde willen  
 Fäme,

käme, aber die Stunde bliebe uns doch wol ver-  
 borgen, und das aus der Ursache, damit wir  
 uns möchten beständig fertig und bereit halten,  
 antwortete er: „Ja, du hast auch recht, du  
 „ wirst es aber gewiß bald erfahren, was ich dir  
 „ gesagt habe. Weißt du es nicht mehr, um  
 „ was ich dich schon einmal gebeten, daß du dich  
 „ nicht allzusehr um mich betrüben soltest nach  
 „ meinem seligen Tode; Fasse dich um Gottes  
 „ Willen, und lerne dich in seine Wege finden,  
 „ mir wird ganz unaussprechlich wohl seyn.  
 „ Hier will ich dir zu deiner Beruhigung einen  
 „ Vers weisen, daß du nur wiffest, wie mir da  
 „ seyn wird, und was ich nach meinem seligen  
 „ Tode genießen werde. Ich habe das Ver-  
 „ trauen zu Gott, du wirst dich in kurzem freuen  
 „ können über meine Seligkeit.“ Es war nem-  
 lich der 7te Vers aus dem Liede: Die Seele ruht  
 in Jesu Armen &c. Das Lamm ist nun bey sei-  
 nem Hirten, der es mit seinem Blut erlöst;   
 wie herrlich läßt es sich bewirthen, wie süß-  
 siglich wird es getröst! Das Schönethun  
 ist unermessen, es muß von seinem Bissen  
 essen, es trinkt aus seinem Becher mit: Es  
 liegt in seinem Schooß und Armen, und  
 schmeckt ein ewiges Erbarmen, des, der  
 den Kreuzestod erlitt. „ Siehe nur, daß  
 „ alles werde ich nun bald, bald in kurzem ge-  
 „ niessen. Wilst du mir denn diese grosse Se-  
 „ ligkeit nicht gönnen? Du kannst den 6ten  
 „ Vers mit dazu nehmen, zu deiner Beruhigung.“  
 Diese



Diese zwen Verse las er mir vielmal aus den Stimmen aus Zion vor, zeichnete sie besonders, und sagte: „Dis alles werde ich genießen, was vom 6ten bis 11ten Vers da beschrieben ist, sobald als nur meine durch das theure Blut Jesu erlöste Seele wird vom Leibe geschieden seyn. Ich eile, wie ein Simeon, obschon nicht nach den Jahren, doch nach dem Frieden, hie davon. Ich habe es erfahren, nicht im Traum, nein, in der That, was man an seinem Heilande hat: Gerechtigkeit und Stärke. Ach lieben Freunde, ringet recht, eilt als gebeugte Sünder. Ein zaudernder, ein böser Knecht, hat es nicht so wie Kinder, die kommen in des Vaters Haus, da gehen sie stets ein und aus, erlangen auch das Erbe. Fein ganz um ganz, ja nicht halbirt. O laßt der Welt das ihre! Fein alles in den Tod geführt, daß sich niemand verführe. Sucht doch in Jesu Gnad und Heil, erwehlet ihn zu eurem Theil, so kommt ihr gut hinüber.“

Die Einsamkeit und Stille war nach seinen Amtsverrichtungen die lekten Jahre seines Lebens ihm über alles wichtig. Zu seiner Erquickung hatte ihm Gott ein Plätzgen zwen Stunden von der Stadt gegeben, welches er aber wegen vieler Arbeit wenig genießen konte. Das pflegte er nur seinen Steinwurf zu nennen, um sich da mit seinem Heiland (in der Stille vor dem Geräusche der Welt, unter welchem er meist seyn mußte) auf das zärtlichste und innigste zu besprechen.

An



Anbey beschäftigte er sich auch mit Lesung guter Schriften, da er unter andern an Bengels Schriften, besonders an dem Gnomone N. T. fette Beide gefunden.

Als die Zeit seines Abschiedes näher kam, sagte er bey einer gewissen Gelegenheit: „ Nun „ ist alles weiß zur Erndte, ich bin nun so „ viele Jahre ein Säemann in Dresden gewesen, „ und habe das theure Wort Gottes häufig „ so mündlich als schriftlich ausgestreuet. Nun „ muß es eine Zeit ruhen, die meisten Früchte da- „ von sind mir in der Ewigkeit aufgehoben; Nun „ gehe ich zu erndten und Garben zu machen, die „ ich meinem Heiland in seine Hände überliefern „ will. Ach wie werde ich mich freuen, wenn ich „ einen Segen nach dem andern sehen werde, den „ mein Heiland durch meinen geringen und un- „ vollkommenen Dienst gewonnen. Wie werde „ ich solchen Seelen jauchzend entgegen rufen als „ Ueberwindern, Halleluja! bist du auch da? „ hast du nun völlig überwunden? hast du den „ frohen Vort gefunden? 2c. Du wirst schon „ sehen, wie das Wort an manchen, an dem die „ Gnade schon mächtig arbeitet, wenn ich werde „ weg seyn, wird zu seiner Kraft kommen. „ Und „ so wie er es damals sagte, so gehet es auch. Ich „ sage dieses zum Lobe der unergründlichen Barm- „ herzigkeit Gottes, daß auch das theure und von „ mir über alles geschätzte Wort Gottes, auch an „ meiner von Christo so sauer erworbenen Seele „ seine mächtige Kraft hat beweisen können.

D



O du unergründliches Meer der Barmherzigkeit Gottes, wie weist du dich doch der menschlichen Herzen zu bemächtigen, wenn sie sich auch lange gegen die Gnade wehren. Wenn du siehest, daß du mit Liebe an solchen, die sich selbst in ihren Augen so gut vorkommen, nichts gewinnen kannst, so wirst du ja freylich gezwungen und genöthiget, solche außerordentlich Elende, die sich so gar schwerlich kennen lernen, die sauerste und dem Fleisch beschwerlichste Wege, die voller Dornen sind, zu führen. Ja du erbarmende und um unser ewiges Heil sorgende Liebe, solchen äußerst gefährlichen Kranken, die sich wol alles in der Welt bereden lassen, nur das nicht, daß sie die Elendeste unter den Elenden seyn, denen mußt du (wenn ich mich anders so ausdrücken darf) das Liebste, was ihnen so recht wie ans Herz angewachsen ist, mit einer rechten Art der Gewalt losreißen, damit der Schmerz eine Zeitlang recht groß und fühlbar werde, und sie den innern so lange verborgenen Schaden recht einsehen lernen. Du gute Liebe! darfst nur die Sonne eine Zeitlang heiß scheinen lassen, in den Tagen der Versuchung (oder vielmehr aufdeckung des Herzens) o wie bald verdorren da die zierlich gemachten Feigenblätter äußerlicher Uebung von selbst. Der Elendeste unter den Elenden bekommt alsdenn seine Schande und Blöße zu sehen. Da stehet er nun ganz nackend und bloß, der befleckte Rock der eigenen Gerechtigkeit, und alles äußerliche Spinnewebe ist in Grund zerrissen. Er lernet durch  
Die



die Gnade sein Elend von selbst mit der innigsten Scham und Reue einsehen, und weiß nun seinen Jammervollen Zustand nicht genug zu beweisen, noch genug zu beklagen, daß er so lange am Rande der Höllein (ohne Glauben an Jesum) in einer so falschen und betrüglichen Ruhe so sicher geschlafen. Doch, wo gerathe ich hin, ich komme von meinem Zweck ja ganz ab. Doch sey auch dieses zum ewigen Preise Gottes und seines Namens gesagt. Ich erinnere mich, einmal gelesen zu haben, daß man der Könige Heimlichkeiten verschweigen, aber Gottes Werke ausbreiten soll. Ich muß es daher vor Gott und aller Welt sagen und bekennen, daß ich ein durch die allmächtige Wunderhand Jesu und durch sein Erbarmen geretteter Brand aus dem Feuer bin. Meine nun schon meist verfllossene Gnadenzeit ist nun zu kurz, ihn genug dafür loben und lieben zu können; aber dort, dort in der Ewigkeit soll dein Lob, o Gott! grösser werden. Hier lieb und lob ich dich, so viel die Schwachheit kan, aber dort stimm ich Engeln gleich, mein Halleluja an. Nur dieses gereicht zu meiner täglichen Beschämung, daß ich dich so spät, so spät erkennet, du allerhöchste Schönheit du, und dich nicht eher mein genennet — — es ist mir leid, ich bin betrübt, daß ich dich hab so spät geliebt.

Was nun noch den sehr geschwinden Tod meines selig vollendeten Ehegatten betrifft, so verursachte denselben ein sehr starker Steckfuß, der ihn auf der Gasse angewandelt. Er ging Mit-

B

tags



tags um 1 Uhr gesund von mir und meinen Kindern aus der Stube, um einem Leichenbegängniß beizuwohnen. Etwan nach Verfließung einer halben Stunde, als er mit der Leiche durch das Seethor gehet, muß er aber eiligst aus der Ordnung treten, um Luft schöpfen zu können. Er gehet indeß doch, als halb im Ersticken, der Leiche allmählig nach, hat auch, obwol mit sehr grosser Noth, noch den Segen gesprochen. Im herein gehen von da in die Stadt ist es ihm noch heftiger angekommen, da ihm denn gute Freunde einen Wagen holen wollen, welches er aber durchaus nicht angenommen; sondern als er sich in etwas erholt, mit grosser Mühe noch in die Frauenkirche gegangen, um Betstunde zu halten, und zu taufen, weil er sich in seinem ganzen Leben sehr ungern vertreten ließ, und gern arbeitete, so lang es nur möglich war. Weil er nun diesen Nachmittag mir etwas länger, als sonst gewöhnlich, aussen blieb, gerieth ich in Angst, wuste aber von nichts, was ihm begegnet war, beruhigte mich auch selbst damit, er würde etwa zu Kranken geholt seyn. Ehe ich michs aber versah, kam mein zärtlich Geliebter, wie halb todt, und im Ersticken, ohne Odem holen zu können, mir entgegen. Er redete mich mit halbgebrochenen Worten an und sagte zu mir: „Ach wie  
 „selig hätte ich vor kurzem werden können, wenn  
 „ich auf der Gasse in meinen Amtsverrichtungen  
 „gestorben wäre,“ welches er sich manchmal wünschte, weil es doch einem Prediger, der es  
 red:

redlich meynte, eine Seligkeit seyn müste, sein Leben im Dienste des HERRN zu beschliessen. Aber hier meynte er, GOTT hätte es um meiner willen nicht geschehen lassen, weil es mir zu schwer würde zu tragen gewesen seyn. „Aber wie wohl, wie wohl, versetzte er, wäre mir da gewesen. „Nun wirst du sehen, ich habe noch einen grossen Kampf vor mir, (welches auch hernach geschehen,) aber mein Heiland wird mich doch mit seiner mächtigen Hand durchführen. Sein Wille geschehe auch hierin. „

Nun waren wir aufs äusserste bemühet, uns aller menschlichen Mittel, die nur möglich waren, unter dem Segen GOTTES zu bedienen, welches er auch so weit segnete, daß er Tages darauf wieder sein Amt verrichten konnte, predigte auch noch ein paarmal, wiewol alles in Schwachheit und sehr kurzen Odem. Die letzte Woche vor seiner Vollendung wurden die Nächte sehr schlimm, und der kurze Odem ließ ihn nicht schlafen und liegen. Wir hatten also im äusserlichen sechs sehr elende Nächte, die mir aber in diesem Leben unvergeßlich bleiben. Da lernte ich, was das heiße: mächtig beten. Die Tage auf die elende Nächte waren immer erträglich, daß er auch ausfahren und gehen konnte. Als ihm von dem Medico Montags vor seinem Hingange zur Ruhe gerathen wurde, diesen Tag etwas weit zu fahren, sagte er zu mir: Da will ich noch einmal auf meinen Berg fahren. Als er aber auf den Weg kam, wurde der Steckfluß so heftig,

B 2

daß



daß ich ihn sehr bat, wieder um zu kehren. Er  
 sagte: „Sey ohne Sorgen, ich sterbe heute  
 „noch nicht, laß in Jesu Namen fort fah-  
 „ren, ich möchte doch meinen Berg noch gerne  
 „einmal sehen, wo ich mich so oft und herzlich  
 „mit meinem Heiland besprochen, und mich  
 „als ein Rebe um meinen rechten lebendigen  
 „Weinstock, meinen Heiland Jesum, so fest  
 „herum geschlungen und gewunden. Ach wie  
 „oft ist mir da so wohl gewesen, mein Berg  
 „ist ein rechtes Thabor gewesen, da ich mit mei-  
 „nem liebsten Heiland mich recht satt habe spre-  
 „chen können.“ Wir kamen recht glücklich  
 hinaus, und meinem Seligen wurde so wohl,  
 als wenn ihm gar nichts fehlte. Ich dachte nun  
 den Berg überstiegen zu haben, den ich aber noch  
 keinentritt aufwärts gestiegen. Ich fing recht  
 aufs neue an zu leben. Ich wies ihm mit großem  
 Vergnügen manches, was schon dieses  
 Frühjahr gewachsen war, darüber er sich wohl  
 freuete, allein dabey sagte: „Ja, ja das ist alles  
 „sehr gut, aber in dem Garten, wohin ich nun  
 „sehr bald kommen werde, werden die Früchte  
 „alle Monden reif. Die Zeit, die wir nun  
 „noch beysammen seyn, ist sehr kurz; und heute  
 „bin ich das lextemal mit dir auf dem Berge.  
 „Ich kan nicht anders, ich muß dirs sagen.  
 „Schicke dich ja willig und nicht gezwungen in  
 „die Wege, welche dich Gott zu deinem Besten  
 „führen wird. Du wirst Wunder der Erbar-  
 „mung an dir und deinen Kindern genug erfah-  
 „ren,

„ren; er wird dich nicht verlassen. Das glaube  
 „ich dir wohl, daß dir es eine Weile sehr schwer  
 „fallen wird; Gott wird auch schon Geduld  
 „mit dir haben. Nun wirst du dich, wie dein  
 „Schlipalius, schon lernen an Jesum allein  
 „halten, der wird dir durch alles helfen. „  
 Sein Sinn war nicht mehr auf Erden, wie  
 es auch seit vielen Jahren gewesen, er redete  
 daher nur von den Seligkeiten der Bewohner  
 des neuen Jerusalems, von den Ueberwindern  
 und Siegern, die Palmen in Händen, und  
 Cronen auf den Häuptern tragen; da freuete er  
 sich im Geist auf seine Crone, die er als Ueber-  
 winder nun bald bekommen, sie vor den Stuhl  
 des Lammes legen, und ewigen Preis und Hal-  
 lelujja singen würde dem, der ihn die Versuchungs-  
 wüste hindurch gebracht.

Wir kamen diesen Abend recht gut wieder  
 nach Hause, mir war aber doch nicht wohl da-  
 bey zu Muthe. Er blieb auch wohl bis Abends  
 um 10 Uhr, da er wieder einen neuen Anfall vom  
 Steckfluß bekam. Er litte alles überaus gedul-  
 dig, suchte mich nur zu beruhigen, und rief zum  
 östern aus: Herr Jesu, erbarme dich mein!  
 Uebrigens war er stille, und auch im Leiden dem  
 Bilde Jesu ähnlich. Der folgende Tag war  
 wieder sehr gut, auch die folgenden bis zum  
 Sonnabend.

An einem Abend sagte er zu mir: „Komme  
 „ich diesesmal wieder auf, so wird meine Ge-  
 „meine einen noch viel grössern Nutzen von

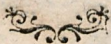


„ dieser Krankheit haben als jemals, denn ich bin  
 „ jeko viel näher mit meinem Heiland verbunden,  
 „ wir sind ganz Eines. Geschicht es aber nicht,  
 „ so werden sie mich nicht mehr so viel von mei-  
 „ nem liebens- und lobenswürdigen Heiland  
 „ reden hören, welches ohnedem dem größten  
 „ Theil eine Last ist, Daher ich ofte von solchen  
 „ Predigten das Urtheil hören müssen: Man  
 „ predige nichts anders, als seinen alten Jesum,  
 „ welches mich zwar sehr geammert, mich aber  
 „ auch ermuntert hat, immer wieder Jesum  
 „ aufs neue recht lebendig vorzustellen. „

Noch in seinen gesunden Tagen bat er mich  
 ofte, ich solte ihn ja so viel als möglich, wenn  
 seine letzten Stunden kommen würden, von sol-  
 chen Personen entfernen, die nicht eines Sin-  
 nes vor dem HErrn Jesu mit ihm wären, da-  
 mit er nicht zerstreuet, und aus seiner seligen  
 Fassung gebracht werden möchte.

Die Donnerstags- und Frentags- Nächte  
 wurden im äussern schlimmer. Er sagte auch zu  
 einer Freundin: Wenn ich noch eine solche Nacht,  
 wie diese gewesen, haben solte, werde ich kaum  
 durchkommen. Nun hatten wir durch Gottes  
 Erbarmen fünf schlaflose Nächte zusammen  
 durchgebracht, in welchen er eine recht genaue  
 Rechnung seines ganzen Lebens anstellete. Er  
 bildete sich aber wol hiebey nicht ein, daß ich ihm  
 zuhörte. Was da zwischen seinem Herzen, und  
 dem in Christo versöhnten Vaterherzen Gottes  
 vorgegangen, ist meine Zunge zu wenig, es zu  
 sa-





sagen, auch meine Hand nicht im Stande, zu beschreiben. Was das sey und heisse, einen recht vertrauten und genauen Umgang mit Gott und seinem Heiland haben, lernte ich da zuerst recht fassen. Er betete heftiger (ausgespannter) wie es dort von Christo am Oehlberg heisset, so ich mich anders unterstehen darf, dieses grosse Exempel des Erwerbers unsers Heils hier zu gebrauchen. Hier machte er eine Rechnung nicht nur seines Lebens überhaupt, sondern auch insonderheit eine Rechnung seines in die 21 Jahr geführten Predigt= Amts.

O mit was für einer festen und recht anflammernden Glaubens= Versicherung konte er sich an seinen Blutbürgen, Jesum, und dessen vollgültiges Versöhnopfer halten, und seinem himmlischen Vater zur Bezahlung seiner Schulden, und zur völligen Genugthuung alles dessen, was er versehen, dieses grosse Lösegeld darlegen. O Herr Jesu, lehre du michs doch durch die Offenbarung und Erkenntniß deines guten Geistes immer mehr und besser fassen, wie viel es dich gekostet, daß wir erlöset, und mit einem erzürnten Gott versöhnet sind, Amen.

Nun komme ich noch auf die letzten und mir wichtigen Tage seines Lebens, diese waren der Sonnabend und Sonntag, den 7ten und 8ten April. Sonnabends früh bis gegen 11 Uhr befand sich der Selige recht erträglich wohl und auffer dem Bette, so wie alle Tage seiner Krankheit. Gegen 11 Uhr aber sagte er zu mir:

B 4

„Ich



„ Ich werde mich wol legen müssen, mir wird  
 „ nicht wohl; aber ich werde dich bitten, daß  
 „ du ja nicht einen Augenblick von mir weggehst,  
 „ damit ich dich zu meiner Erleichterung bey mir  
 „ habe. „ Raum lag er eine Viertelstunde im  
 Bette, so sprang er mit der größten Hefigkeit  
 aus dem Bette, und rief die Worte aus: **HER**  
**IESU**, hilf mir aus dieser Stunde! Laß mir  
 ja gleich meine Kinder holen, sprach er, daß ich  
 sie segne, und Abschied von ihnen nehme. Als  
 er dieses gesagt, war er wol bis halb 2 Uhr nicht  
 im Stande ein Wort zu reden. Wir brauchten  
 alle dienliche Mittel, es wurde ihm auch noch  
 eine Ader am Arm geöffnet, die so gut ging, als  
 bey dem gesündesten Menschen. Wir merkten  
 auch bald darauf eine grosse Veränderung und  
 Erleichterung bey ihm: Denn er fing hierauf  
 wieder an recht deutlich zu sprechen. Seine  
 ersten Worte waren diese: (Er sahe eben einen  
 über seine Umstände jammernenden Freund Göt-  
 tes zur Thüre herein kommen,) „ Ach meine  
 „ Crone, meine Crone, mein lieber Freund, ich  
 „ habe meine Crone schon gehabt, aber sie haben  
 „ sie mir wieder genommen. „ Der Selige  
 mochte wol glauben, er würde jeso bey dem hef-  
 tigen Anfall des Steckflusses zu seiner Crone ge-  
 langet seyn, wenn ihm nicht durchs Aderlassen  
 wäre Luft gemacht worden. Er bat diesen lieben  
 Freund, die künftige Nacht bey ihm zu bleiben,  
 welches dieser auch gerne versprach.

Was



Was fonte nun dieser jammernswürdige Zustand bey einer Frau und Kindern, die von ihrem treuen Mann und Vater, der Tag und Nacht für ihr leib- und geistliches Wohl gewacht und Sorge getragen, auf einmal durch die gewaltige Hand Gottes solten getrennet werden, anders verursachen, als daß ihre äusserst beklemmte Herzen, in ein klägliches Weinen ausbrachen, daß man es wol hätte Thränengüsse nennen mögen. Als nun dieses unser sterbender Mann und Vater sahe, rief er uns mit dem gestrostesten Herzen und Munde zu: „Kinder, ich  
„ bitte euch um Jesu willen, weinet nicht,  
„ Thränen und Hochzeit schicken sich nicht zu-  
„ sammen, ich gehe zur Hochzeit, mein Heiland  
„ wird mich nun als eine Braut des Lammes  
„ bald, bald zu sich holen, er reicht mir schon  
„ die Crone.“ Denn rief er wieder sehr laut:  
„ Ganz rein, ganz rein, von allen Sünden,  
„ von allen Sünden; wenn ich so nun werde  
„ zu meinem himmlischen Vater kommen, siehet  
„ er nichts an mir, als das Blut seines Sohnes,  
„ und damit bin ich über und über besprenget,  
„ und da weiß ich gewiß, in diesem Schmuck  
„ muß ich dem Vater wohlgefallen.“

Hierauf fragte der Seligvollendete: Kinder, welche Zeit ist es denn? und da ihm gesagt wurde, daß es 2 Uhr geschlagen hätte: versetzte er darauf: Ach, da habe ich noch lange zu warten bis 6 Uhr; worüber wir Umstehende, mit verstummten Munde und zitternden Herzen den Ausgang



gang dieser dunkeln Wege Gottes bebend erwarteten. Darauf wurde er eine zeitlang stille, sagte auch zu verschiedenen malen: Stille, stille, ich habe einen geheimen Umgang mit meinem Heiland zu führen. Aus seinen sehr freundlichen, vergnügten und heitern Gesichtsmienen konnte man auch wol schliessen, daß er die grosse Gütigkeit und Freundlichkeit unsers grossen Gottes und Heilandes Jesu, die er gegen alle arme Sünder bezeuget, unter welche sich der Selige gern als den grössten mit Herz und Mund bekante, jeso wol recht empfindlich in seiner Seele schmecken und geniessen mochte. Ein Freund erzehlte von einem entfernten sterbenden Lehrer; er habe gesagt: Nun will ich mich noch einmal in dem Blute meines Heilandes waschen, und alsdenn mich auf den Brautwagen setzen, und zu meinem Bräutigam hinfahren. Diese Erzählung hörte der Patient mit dem freudigsten Vergnügen an, und sagte: „Das sind auch schöne Gedanken vom Tode; es ist doch höchst unrecht, daß der Tod unter den Christen meist in einer so fürchterlichen Gestalt abgemahlet wird.“

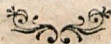
Hier war der Selige wieder eine gute Weile stille. Darauf sagte er: Ich möchte noch gerne heute oder morgen das Liebesmahl meines Heilandes geniessen. Bald sagte er wieder: Laßt mir nur meinen lieben Herrn Collegen bald holen, ich will das heilige Abendmahl gerne bald geniessen, bittet Jhn nur, daß er sich in nichts lange aufhalte, weil ich so schwach bin. Seinem



nem Willen wurde auch hierin bald ein Genüge geleistet. Als der Herr Prediger sich einfand, fing der Selige in einem herzlichem Gebet an, sich als den größten Sünder zu bekennen, der allein in Jesu Vergebung, Gnade und Seligkeit habe, welches der Inhalt seiner demuthsvollen Beichte war, worauf ihm die Absolution gesprochen wurde, und der Selige das heilige Abendmahl mit sehnlichen Verlangen, grosser Begierde und herzlichem Seufzen empfing.

Nach dem Genuß des heiligen Abendmahls sahe man unsern Seligvollendeten an Leib und Seele kräftig gestärket, ermuntert und erquicket, er brach in das herrlichste Lob Gottes aus, und freuete sich, Gott nun bald vollkommen zu loben, sang auch mit munterer Stimme den Vers, Die Gottes Gnad alleine ꝛc. und: Lobe den Herrn, o meine Seele, ich will ihn loben, bis in Tod ꝛc.

Hierüber waren ein paar Stunden vergangen, daß der Selige sich der Uhr nicht erinnerte, und ging 6 Uhr vorbei, davon wir sorgten, was da geschehen würde. Denn fragte er wieder: Um wie viel ist es an der Uhr? als wir ihm sagten, daß es 7 geschlagen, schien er ganz traurig zu seyn, und sagte: „O mein liebster  
„ Heiland, da muß ich noch lange warten, ehe  
„ es wieder 6 schlägt, und du mich zu dir holest.  
„ Ich dachte, du würdest es jezo thun, aber da  
„ hast du dich mir in diesem Leben noch einmal  
„ recht empfindlich zu geniessen geben wollen.  
„ Sey



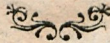
„ Sey gelobet, mein Heiland, für alles Erbar-  
 „ men, ich will doch durch deine Gnade, unter  
 „ stille seyn und hoffen, deiner Hülfstunde er-  
 „ warten, du wirst mir doch Geduld schenken, „  
 und sang mit lauter Stimme den Vers, „ Mein  
 „ Gott, ich wart auf deine Stunde, ob sie gleich  
 „ nicht geschlagen hat. Ich habe diesen Trost zum  
 „ Grunde, bey dir ist immer Rath und That,  
 „ dein Wort wird endlich doch erfüllt, die Stunde  
 „ (auch meine Hülfstunde) komme, wenn du  
 „ wilt; Mit Jacob geh ich dir entgegen, mein  
 „ Glaube ringt und kämpft mit dir, ich laß  
 „ dich nicht, gib mir den Segen, dein Segen  
 „ ruh und bleib auf mir. Dein Segen ist,  
 „ der mir auch diese Sterbensnacht zur schönsten  
 „ Morgenröthe macht. „ Dieses schöne und herr-  
 liche Lied hat der Selige im Leben sehr lieb gehabt.

Nach diesem besuchte ihn jemand, der ihn  
 an die in seinem Amt bewiesene Treue erinnerte.  
 Er antwortete: „ Jesus und sein Verdienst ist  
 „ es allein, auf welches wir sicher trauen, und  
 „ uns auch im Tode getrost verlassen können. „  
 Nach diesem brach er in ein lautes Geschrey und  
 Gebet zum HErrn aus, wie es die höchste Zeit  
 sey, daß er sich aufmachen, und über sein Zion  
 selbst erbarmen müsse. In dieser Stunde ging  
 sehr viel vor; der Geist Gottes redete besonders  
 hier durch seinen sterbenden Knecht: daß man-  
 chen auch natürlichen Menschen, die dabey zu-  
 gegen waren, schauerte. Einer der gegenwär-  
 tigen sagte: Das hätte ich nicht gedacht, daß  
 ein



ein Mensch auf der Welt mit solcher Lust und Freudigkeit sterben könnte; das werde ich nicht vergessen, so lange meine Augen offen stehen.

Es besuchten ihn diesen Abend noch ein paar redliche Beichtkinder, die er freundlich fragte, was sie ihm denn mitbrächten, (wie dieses in seinen gesunden Tagen seine Gewohnheit war, an Personen, mit denen er NB. was fürs Herz reden konnte, die Frage zu thun: Was bringt ihr mir für einen schönen Spruch mit? Er gab auch wieder sehr gerne einen mit.) Diese brachten ihm die Worte mit: Ein Arzt ist uns gegeben, der selber ist das Leben, Christus für uns gestorben, der hat uns auch die ewige Ruhe erworben. „Ach ja, aus Gnaden, gab er zur Antwort, an diesen Arzt, an diesen Jesum, „meine Kinder, haltet euch ja mit beyden Händen, so wird es euch gut gelingen.“ Er erzählte diesen beyden, daß er so viele Nächte keine Ruhe gehabt, hätte es auch dem Heiland im Gebet herzlich vorgetragen, er empfinde aber in sich eine Zubereitung, daß ihn sein Heiland nun bald würde in die ewige Ruhe führen. Der Freund erwiederte: Solte das wohl geschehen? Er sagte: Ja, nun bald. Denn sagte ihm wieder eine Person, daß er so schwach sey; die bekam zur Antwort: „Wenn Menschen Hülfe scheint „aus zu seyn, da stellt sich erst Gottes Hülfe „recht herrlich ein; und wenn niemand mehr „hilft, so hilft er, und macht das Leiden nicht „zu schwer. Und so ist es eben recht, so muß „ es

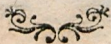


„ es seyn, alle Menschen Hülfe muß wegfallen,  
 „ damit Gott die Ehre allein habe, daß er der  
 „ alleinige Helfer ist in Noth und Tod. „

Sein Herz und Mund war voll Liebe und Demuth gegen die, so um sein Bette stunden. Er bat seinen Heiland herzlich für seine Feinde, und freuete sich, daß er doch könnte in die Ewigkeit gehen, ohne gegen irgend einen Menschen auch nur das geringste Widrige in seinem Herzen zu haben. Er lobte Gott dafür herzlich. Er hat diese letzte Nacht wol hundertmal die Worte ausgeruffen: „ Ach mein Jesu, du bist „ doch mein Heiland! „ Er hatte eine grosse Freude, wenn ihm von den Umstehenden jemand einen schönen Spruch oder Vers sagte, wiewol er selber viele derselben anfang. Besonders betete er diesen Vers mit grosser Freudigkeit: „ Deine Blut gefärbten Hände, bieten sich dem „ Sünder dar, strecke sie am letzten Ende nach „ mir: und umfaß mich ganz und gar, wenn „ du mich im Tod umarmst, und dich meiner „ Angst erbarmst, so werd ich in letzten Zügen, „ sanfte wie auf Rosen liegen. „

Als der eine von den Herren Medicis ihn besuchte, redete Ihn der Selige so an: „ Bringen „ Sie auch den Herrn Jesum mit? „ als dieser mit Ja antwortete, und ihn fragte: Wie er sich denn jetzt befinde? sagte der Selige: „ Ich „ befinde mich recht wohl, meine Seele ruhet in „ Jesu. „ Denn fragte er alle um ihn stehende recht aufs Herz: Ob sie denn, alle und jede ins-  
 be





besondere, recht ernstlich gesonnen wären, ihre Herzen dem HErrn Jesu ohne Ausnahme ganz hinzugeben, und ihm treu zu bleiben bis ans Ende, wozu er einen jeden noch besonders liebreich ermahnte, sich die Hände geben ließ, und sagte: „Nur ganz, ich bitte Sie um Gottes  
„ willen, das ganze Herz will der HErr Jesus  
„ haben, ja nicht halb oder getheilt, Gott  
„ erdnet kein getheiltes Herz zc. Ihr werdet  
„ sehen, es wird doch dem HErrn Jesu noch  
„ an manchen gelingen.“

Wenn ihm jemand einen Spruch oder Vers vorsagte, fragte er denselben: „Habt ihr dieses  
„ auch erfahren? glaubt ihrs auch gewiß, oder  
„ weiß das Herz nichts davon? Prüfet euch ja  
„ alle um Gottes willen, daß ihr nichts redet,  
„ betet oder singet, wenn es nicht im Herzen vor  
„ Gott wahr ist. Ists aber Wahrheit bey euch,  
„ was ihr mir jeko zu meiner grossen Erquickung  
„ saget: so stärke und vermehre Gott aus Gnaden diesen Glauben.“ Zu einem seiner erweckten Beichtkinder sagte er: „Nun will ich eben  
„ auf diesen Trost sterben, den ich ihm so öfters  
„ im Beichtstuhl ertheilet.“

Noch diesen Abend trug er jemanden auf, es zu vermitteln, daß eine öffentliche Fürbitte für ihn geschehe. Er ließ die Gemeine bitten, sie sollten ihm nur die Liebe erzeigen, und in seinen letzten Stunden für ihn beten, weil er es jeko sehr nöthig brauche, er hätte, so lange ihm Gott Gnade geschenkt, für sie es gethan, nun bäte er  
es



es sich von ihnen aus: welches auch mit vieler Wehmuth in dem Früh-Gottesdienst geschehen.

Er erinnerte sich noch in seiner Sterbens-Nacht mit vielem Vergnügen eines gnädigen hohen Gönners, freuete sich noch recht herzlich im Geist, und sagte: „Wie gerne hätte ich meinen hohen Gönner noch einmal gesprochen, aber meine Krankheit hat mich frenlich verhindert. An dem Ort der Freude werde ich mich schon satt mit ihm reden.“

Als nun mein Seligvollendeter seine letzte Stunden, wegen des Steckflusses, meist im Sizen zubringen mußte, und ich ihm die letzten Liebesdienste dadurch erzeigen konnte, daß ich vor ihm sitzend ihm mit beyden Händen den Kopf oder Stirne hielt, welcher sehr schlechte Dienst ihn sehr soulagirte; so fragte ich ihn: Deine Krone wird dir wol schwer zu erringen? „D nein, versetzte er, ich empfinde lauter Süßigkeiten, lauter Süßigkeiten, ihr könnets nicht glauben, wie wohl mir ist.“

Nun hatten wir schon Mitternacht überstiegen, da schien er ein klein Viertelstündchen geruhet zu haben. Als er mich und uns alle wieder ungemein liebeich ansah und lächelte, fragte ich ihn: Wie ihm denn jeko wäre? Er gab zur Antwort: „Mir ist unaussprechlich wohl, jetzt bin ich auf Golgatha unter dem Creuz meines Heilandes gewesen, und habe mir da meine Quittung geholt, die ist mit dem Blute JESU unterschrieben und ganz durchstrichen,“ da



„da habe ich meinen Heiland recht umfasset, und  
„mir das letzte und kleinste Pläschen von ihm  
„ausgegeben. Nun will ich eben jetzt hingehen  
„und dasselbe in Besitz nehmen; nun gehe ich  
„hin mein Erbe in Besitz zu nehmen, ich muß  
„als Kind zu Hause seyn.“

Diese ganze Nacht wurde mit den wichtig-  
sten Gesprächen hingbracht, daß vor erstaunen-  
der Wehmuth und Beklemmung der Herzen  
das wenigste hat können behalten werden.  
Er bejammerte besonders die grosse Unachtsam-  
keit, Gleichgültigkeit, und den grossen Leichsinn  
in Dresden gegen das theure Wort Gottes,  
und das vollgültige Verdienst Jesu Christi.  
Er redete theils von der wichtigen Veränderung  
im Tode, von dem Ernst, den man in gesunden  
Tagen zur Auskaufung der Zeit, und zur Vor-  
bereitung auf die selige Ewigkeit höchst nöthig  
habe; theils redete er auch von dem Jammer,  
in welchem sonderlich die Seinen, die er doch so  
herzlich liebte, noch eine Zeitlang zu bleiben hätten.  
Dis dauerte bis ohngefähr des Morgens gegen  
vier Uhr.

Die Zeit schien unserm Seligvollendeten zu  
lang zu werden, daher er aufstehen wolte, und  
sagte: „Haltet mich nun um Gottes willen  
„nicht länger auf, ich muß ja fort, ich muß ja  
„zu meinem HErrn Jesu.“ Es wurde ihm  
gesagt: Der HErr Jesus würde ihn schon selbst  
zu sich holen, wenn seine Stunde würde gekom-  
men seyn; da war er wieder etwas stille. Denn  
E sagte



sagte er: „Wo sind denn meine Kinder, lasset  
 „ sie zu mir kommen, daß ich Abschied von ihnen  
 „ nehme und sie segne.“ Er hieß uns alle vor  
 sein Bette nieder knien, segnete ein jedes beson-  
 ders mit erhabener Stimme, unter vielen Thrä-  
 nen der Anwesenden, und nahm mit der größ-  
 ten Herzhaftigkeit von uns Abschied. Die gros-  
 sen Kinder vermahnete er noch zu einer frühzei-  
 tigen Frömmigkeit, und sagte ihnen, was sie für  
 grosse Vortheile hätten, wenn sie ihre Herzen  
 dem HErrn Jesu in der Jugend schenkten;  
 vermahnete sie zum Gehorsam gegen ihre gebeugte  
 Mutter. Den kleinen Gottlieb von drey viertel  
 Jahren nahm er noch auf seine schon halb er-  
 starreten Knie, herzte und segnete ihn, und sagte  
 zu ihm: „Du lieber kleiner Gottlieb, da ich  
 „ dich nun nicht habe erziehen sollen, so wird der  
 „ HErr Jesus dein Vater seyn,“ und gab mir  
 diesen kleinen wieder, und sagte zu mir: „Dir  
 „ wird mein Abschied wol am allerschwersten fal-  
 „ len; dir weiß ich weiter nichts zu sagen, als  
 „ sey fröhlich in Hofnung, sey aber auch geduldig  
 „ in Trübsal, und halte an am Gebet; aber das  
 „ bitte ich dich noch zuletzt, nur verliere meine  
 „ arme Kinder nicht in dem eiteln Dresden.“  
 Er gedachte auch besonders seiner ältesten ab-  
 wesend verehlichten Tochter, erster Ehe vor dem  
 HErrn im Besten. Endlich segnete er auch alle  
 Anwesende, und befahl zuletzt alle ihm anvertrauet  
 gewesene Seelen unter gar herzlichem Gebet der  
 grossen Hirrentreue Jesu, und bat, daß er sich  
 doch

doch dieser seiner Schäßlein selbst annehmen wolle, wie es jedes bedürfe.

So sorgte er noch für die, so er am zärtlichsten geliebet, und betete für ihr zeitliches und ewiges Wohl. Sah er denn nun meine und meiner Kinder heftige Wehmuth, so sagte er zu vielen wiederholten malen: „Nur ruhig, um Gottes willen send ruhig.“ Er verlangte, daß wir das Lied solten singen, Jesus, meine Zuversicht &c. das er meist sehr laut und deutlich mitsang, auch Anmerkungen auf sich machte. Die letzten Worte und der letzte Vers dieses schönen Liedes waren ihm von je her besonders lieb, daher er andern öfters zuzurufen pflegte: Ach schickt doch das Herze dahinein, wo ihr ewig wünscht zu seyn.

Nach einem kleinen Stillschweigen ließ er sich einmal verlauten: „Hier kommt der Satan auch noch einmal her, und will was wagen, aber er hat keinen Theil an mir; denn ich bin ganz und gar eingetaucht in das Blut Jesu. Die Sünde, der Teufel und die Hölle, ist Gott Lob, nun schon überwunden.“

Wenn ich ihm zu seiner Erquickung etwas reichte, nahm er es, und sagte: „Ich thue dir es nur zu grossen Gefallen, daß ich etwas nehme, du möchtest dir sonst hintennach zu viel Bedenken machen; mir hilfts zu nichts mehr.“

Gegen 5 Uhr sagte er: „Ach dis ist ein tiefes Wasser, wie werde ich hinüber kommen? doch auf deinen Achseln, mein Heiland,“ und sang mit heller Stimme und richtiger Melodie den ganzen



Vers: Ich folge dir durch Tod und Leiden zc.  
 Bald darauf hob er beyde Arme mit grosser Ge-  
 schwindigkeit in die Höhe, und rief aus: „Flügel  
 „ her: ach Flügel her, nun muß ich eilen, nun kan  
 „ ich keinen Augenblick bey euch mehr verweilen,  
 „ dort wartet schon die frohe Schaar, ach die  
 „ ganze Schaar der Auserwehlten wartet auf mich,  
 „ lasset mich um Gottes willen los, ihr habt mich  
 „ ja gebunden, (wir hatten Betten um seine Beine  
 „ gelegt,) fort, fort, mein Geist, zum jubiliren,  
 „ begürte dich zum triumphiren, auf! auf! nun  
 „ kommt das Ruhejahr; wie gut wird sichs doch  
 „ nach der Arbeit ruhn, ach wie wohl wirds thun!  
 „ Ach mein Heiland reicht mir die Crone, „ und da  
 streckte er beyde Hände aus, und war mit uns  
 unzufrieden, daß wir ihm zuredeten, er solte nur  
 noch eine kleine Zeit warten, sein Heiland würde  
 ihm die Crone nun bald aufsetzen.

Er wurde wieder ein wenig stille; denn singen  
 meine arme Kinder ums Bette ein lautes Geschrey  
 an, da ermunterte er sich wieder, und sagte mit  
 lächlender Mine: „ Wie ist mir denn, wie sind  
 „ denn meine Finger, „ welche schon halb erstorben  
 waren, die er aber bald wieder ganz wohl auf-  
 beugen konte, er sahe seine Hände bewundernd  
 an, und lächelte.

Hier ging es nun schon stark auf 6 Uhr, da  
 redete ihn ein Freund Gottes an und sagte zu  
 ihm, er würde an einem Sabbath des HErrn zu  
 seiner ewigen Ruhe eingehen. Ja, mein liebster  
 „ Freund, versetzte der Selige, und ich hatte mir  
 „ auch



„ auch heute vorgenommen zu predigen, ich wolte  
 „ handeln: Von der Sabbathruhe, wie wir nach  
 „ den drey ersten Bitten ruhen sollen 1) von der  
 „ Sünde, 2) von unserer eigenen Gerechtigkeit,  
 „ 3) von den unnöthigen und ängstlichen Sorgen  
 „ der Nahrung; „ den dritten Theil hat ihm nur  
 Ein Freund verstanden, weil seine Zunge anfang  
 schwer zu werden.

Nach diesem wolte ich ihm noch etwas zur  
 Labung geben, das nahm er noch, bedankte sich  
 nochmals für alle Liebe, legte sich zurüef, und ver-  
 schied im HErrn sanft und selig, und eben gleich  
 schlug es 6 Uhr. Es war also der 8te April 1764  
 der Tag seiner seligen Auflösung.

Der HErr helfe uns durch sein Erbarmen  
 glücklich nach, und helfe uns alles überwinden, das  
 mit wir auch mit Freudigkeit durch den Tod  
 ins Leben zu ihm dringen.  
 Halleluja! Amen.

Eine Wochenpredigt, gehalten Frentags  
 nach Dom. VI. p. Epiph. 1764.

Exord. Matth. 17. IESus ward verkläret.

1. IESus verklärte der Jünger ihre a) Augen, b) Ohren,  
 c) Herzen. Sie sahen niemand, denn IESum allein.
2. Dis ist das größte Glück der Gläubigen.

Neh wohl uns, wenn wir uns an IESum allein hatten!

3. Wir wollen uns von IESu zu ihm nehmen, und von  
 der Erden zum Himmel ziehen und führen lassen.



Text. 2 Petr. I, 16 — 21.

**Prop.** Das Herz der Gläubigen als ein Thabor, auf welchem sie niemand sehen, denn Jesum allein.

**I. Theil** beweiset, daß das Herz der Jünger ein solches Thabor gewesen, in Ansehung ihrer

a) Augen und Ohren, Text I. Wir haben seine Herrlichkeit selber gesehen, da er empfing von Gott dem Vater Ehre und Preis.

2. Durch eine Stimme, die zu ihm gesprochen von der grossen Herrlichkeit dervassen: Dis ist mein lieber Sohn, an dem ich Wohlgefallen habe.

3. Diese Stimme haben wir gehöret vom Himmel bracht, da wir mit ihm waren auf dem heiligen Berge.

b) Herzen. Da fand sich

1. Glaubens-Gewißheit.

2. Liebe. Herr, hier ist gut seyn, wilt du ic. verglichen Matth. 17.

3. Demuth. Sie fielen nieder auf ihr Angesicht.

4. Erfahrung. Stehet auf, fürchtet euch nicht. Wovon die

5. Wirkung war, sie sahen niemand, denn Jesum allein.

**II. Theil** stellet vor, daß das Herz aller Gläubigen ein solches Thabor sey. Der

1. Grund davon ist: Wir haben ein vestes prophetisches Wort.

2. Art.





2. Art. Ihr thut wohl, — Tag anbreche,  
in seliger Erkenntniß, und der Morgen:  
stern, (d. i. Jesu) aufgehe.

Nota. Der dunkle Ort ist das  
Herz des Menschen.

3. Ursachen. Denn es ist noch nie keine  
Weissagung aus menschlichem Willen  
hervorgebracht.

**Applicat.** 1. Das Herz der Ungläubigen ist ein dun:  
keler Ort ohne Jesu, ohne Kraft und  
Licht,

2. Das Herz der Gläubigen aber ist ein  
Thabor.

3. Lasset eure Herzen auch dazu bereiten.

4. Bleibt es auch beständig.

5. Genießt die Frucht davon noch im Tode.

6. Vergesst auch Golgatha nicht, wo euch  
diese Seligkeit erworben ist.

**Schlusswunsch.** Drum auch, Jesu, du alleine  
solst mein Ein und Alles seyn ic.

Eine Wochenpredigt nach Dom. Septuag. 1764.

**Exord.** Matth. 20. Ruffe den Arbeitern und  
gib ihnen den Lohn, — und es empfing ein  
jeglicher seinen Groschen.

Dis war

1. Ein Gnaden: Groschen. Sie empfin:  
gen ihn.

2. Ohne Verdienst, kraft seiner Gnadenver:  
heissung.

3. Seine freye Gnaden: Deconomie.

Text.



Text. 1 Cor. 9, 24. sq.

Prop. Die unvergängliche Krone.

I. Theil. Was ist sie? Text. Das Kleinod.

- a) Das ewige Leben. Joh. 10, 28. Unbefleckte unverwelfliche Erbe. 1 Petr. 1, 4. 5.
- b) Heißt eine Krone, königliche Zierde, Krone der Gerechtigkeit. 2 Tim. 4, 8.
- c) Sie ist unvergänglich, eine Krone, die nicht verwelfet, 1 Petr. 1, 4. wird denen irdischen Kronen entgegen gesetzt.
- d) Eine Krone des Lebens. Offenb. 2, 10. Wie groß ist sie? Es hats kein Auge gesehen. 1 Cor. 2, 9. 10.

II. Theil. Wer empfängt sie?

- a) Einer erlangt das Kleinod.
- b) Die in den Schranken laufen.
- c) Die sich alles Dinges enthalten. Text. Ich betäube meinen zc. Matth. 7, 13. Die Worte ist enge zc.
- d) Die im Glauben leben. Ap. Gesch. 16, 31. und im Glauben treu seyn bis ans Ende. Off. 2, 10. das Gegentheil siehe im Text: an ihrer vielen hatte Gott keinen Wohlgefallen, denn sie sind niedergeschlagen in der Wüsten.

III. Theil. Wer giebt sie?

- a) Jesus der verordnete Richter. Apost. Gesch. 10, 42.
- b) Der gerechte Richter zc. belohnet damit Kampf, Gehorsam, Treue, Sieg.
- c) Der sie erworben hat zc. mit Sterben am Kreuz.
- d) Der sie versprochen hat. Joh. 10, 28.

Applicat. 1. Wie viele trachten wol nach dieser Krone?

- Die meisten suchen das vergängliche.
2. Viele laufen, aber nicht recht. Text. Lauffen alle, aber Einer erlangt das Kleinod.
2. An ihrer viel hatte Gott keinen Wohlgefallen.

Darum 4. Lauffet also, daß ihr es ergreiffet.  
Luc. 13, 24. Ringet darnach zc.

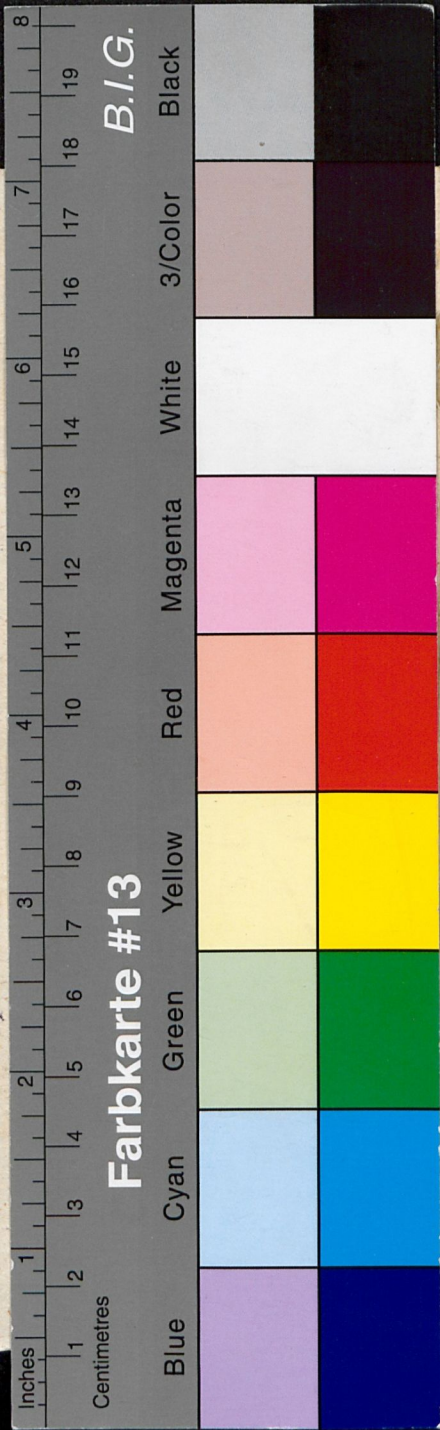


Ze 1870<sup>a</sup> QM

X 2254608

n.c.





Q. 270. 15. Der 14, 570  
zum Himmel gerichtete Sinn,

und  
selige Auflösung  
eines  
treuen Dieners Christi  
am Evangelio,  
H E R R

**M. Johann Christian  
Schlipalius,**

gewesenen Diaconus an der Kirche zum heil. Kreuz  
und Frentagspredigers in Dresden,

allen,  
die das, was droben ist, suchen,  
sonderlich aber

den ehemaligen Zuhörern des Seligen  
zur Erbauung dargeleget



Die zweyte Auflage.

Halle,  
Gedruckt bey Johann Heinrich Hesse, 1769.

28